

Zersiedelung kostet alle

Montag, 13. Februar 2017

Nun ist es erneut amtlich: Peripher gelegene, wenig dichte Siedlungen verursachen höhere Kosten pro Person als zentral gelegene und verdichtete Siedlungen. Auch werden diese Kosten für Infrastruktur und Mobilität nicht gänzlich von denen bezahlt, die sie verursachen. Zu diesen Erkenntnissen kommt eine neue Studie im Auftrag des Bundesamts für Raumentwicklung ARE.

Ein Fazit der Studie: Je dichter der Siedlungstyp, desto tiefer die Pro-Kopf-Kosten der technischen Infrastruktur. Verdichten ist infrastrukturseitig immer kostengünstiger als die Neuerschliessung.

Daraus zieht das ARE den Schluss: «Gelingt es, die Zersiedlung weiter einzuschränken und das zentrumsnahe und verdichtete Bauen zu fördern, so wirkt sich dies auch kostenmindernd auf Infrastrukturen und Mobilität aus.» Das ARE wagt in seiner [Mitteilung](#) die pointierte Aussage: «Einfamilienhäuser verursachen höhere Infrastrukturkosten.» Es sind dies Kosten, für welche die Verursacher nur zum Teil aufkommen.

Die [Studie](#) mit dem Titel «Infrastrukturkosten unterschiedlicher Siedlungstypen» untersuchte die Frage, wie sich verdichtetes Bauen auf die Kosten von Infrastrukturen und Mobilität auswirkt. Die Autoren des Beratungsbüros Ecoplan gingen dabei von einer Ecoplan-Studie aus dem Jahr 2000 aus. Schon diese hatte gezeigt, dass mit einer verdichteten Bauweise und kompakten Siedlungsformen pro Kopf Infrastrukturkosten eingespart werden können. Die neue Studie überprüfte diese Resultate – und die aktualisierten Zahlen «zeigen erneut, dass die möglichen Einsparungen mit einer verdichteten Siedlungserweiterung bedeutend sind,» schreiben die Autoren (S. 2-4).

Die Studie untersuchte folgende Infrastrukturbereiche:

- Wasser (Leitungen, Fassungen, Reservoirs usw.);
- Abwasser (Kanäle, ARA);
- Verkehr: Strasseninfrastruktur (ohne übergeordnetes Strassennetz) aber inkl. Folgekosten;
- Strom (nur Netz).

Eine verdichtete Siedlungsentwicklung nach innen kann in diesen vier Bereichen zwei bis dreimal günstiger pro Kopf sein, als eine Neuerschliessung mit flächenmässiger Ausdehnung. Da die Nutzniessenden der Infrastruktur nicht für die vollständige Finanzierung aufkommen, belasten diese höheren Kosten nicht nur die privaten Haushalte, sondern auch die Allgemeinheit.

Die höchsten Kosten entstehen beim Verkehr – wobei die Studie die Folgekosten wie Gesundheitsschäden durch Abgase miteinrechnet. Insgesamt seien die Folgekosten der Mobilität in ländlichen Gemeinden knapp doppelt so hoch wie in den Grosszentren. Die Gründe: In ländlichen Gemeinden legen die Leute für das Einkaufen oder die Fahrt zum Arzt längere Wege zurück, und der öffentliche Verkehr wird aufgrund der geringen Auslastung stärker finanziert.

Das Verursacherprinzip werde bei der Mobilität nicht umgesetzt: Denn die Gemeindestrassen werden in der Regel aus allgemeinen Steuern bezahlt. Die Allgemeinheit trägt auch die Folgekosten (Krankheit, Umweltverschmutzung), ebenso wie die Subventionen des öffentlichen Verkehrs. Dies seien Fehlanreize, die laut ARE durch das Verursacherprinzip behoben werden könnten.